



Zürich, 16. März 2010

## **Das dritte Landesforstinventar liefert verlässliche Informationen: Im Zürcher Wald wächst jede Sekunde ein Holzwürfel mit einer Kantenlänge von 25 cm nach**

**Der Kanton Zürich hat die Erhebungen des Bundes ergänzt und zuverlässige Informationen über den Zustand und die bisherige Entwicklung des Zürcher Waldes gewonnen. Dank den Ergebnissen des dritten Landesforstinventars kann der Forstdienst die künftige Waldentwicklung gezielt lenken.**

### **Rahmenbedingungen und Auftrag des Zürcher Forstdienstes**

Der Forstdienst muss sicherstellen, dass der Wald in seiner Fläche und seiner räumlichen Verteilung erhalten bleibt und dass die Pflege sowie die Nutzung des Waldes nachhaltig erfolgen. Er muss also die langfristige Waldentwicklung lenken. In diesem Managementprozess sind der Waldzustand periodisch zu beurteilen, Ziele für die künftige Waldentwicklung festzulegen, Lösungen zu suchen, Entscheide zu fällen, Massnahmen einzuleiten und deren Erfolg zu kontrollieren. Dazu bedarf es zuverlässiger Informationen.

### **Nutzen des Landesforstinventars**

Mit dem Landesforstinventar (LFI) liegt ein Instrument vor, welches langfristige, fundierte Informationen über den Wald liefert. Das LFI:

- beschreibt den Waldzustand objektiv
- dokumentiert Veränderungen zuverlässig
- ermöglicht die Kontrolle der Nachhaltigkeit
- ermöglicht Vergleiche über einen längeren Zeitraum (1985 – 1995 – 2005)
- ermöglicht dank einheitlicher Methode im Sinne eines „Benchmarks“ Vergleiche über verschiedene Regionen (Gesamte Schweiz – Schweizer Mittelland - andere Kantone – Kanton Zürich)
- ist präzisierbar: Durch Verdichtung der Stichproben können Unterschiede innerhalb des Kantons Zürich festgestellt werden

Der Kanton Zürich hat zusätzliche Stichproben zum LFI aufgenommen. Insgesamt wurden auf einem Raster von 1x1 km auf 496 Probeflächen von je 500m<sup>2</sup> Grösse die Bäume gemessen und die Waldbestände beurteilt. Damit haben wir eine gute Übersicht über den Zürcher Wald gewonnen. Nur so können wir die Wirkung der Zürcher Waldpolitik kontrollieren und beurteilen. Zurzeit wird ein Waldentwicklungsplan für den gesamten Kanton Zürich erarbeitet. Darin werden u.a. der Waldzustand beschrieben, die angestrebte Waldentwicklung 2010 – 2025 skizziert und die Kriterien für

die Kontrolle der Nachhaltigkeit festgelegt. Die Beurteilung des Waldzustandes und die Messung der Nachhaltigkeitskriterien erfolgen im Rahmen des verdichteten LFI. Wir haben festgestellt, dass der Holzvorrat im ganzen Wald um 8% tiefer ist als 1995. Die Vorratsabnahme ging hauptsächlich zu Lasten des Nadelholzes, insbesondere der Fichte. Dadurch hat sich der Laubholzanteil innerhalb von 10 Jahren von 38% auf 42% erhöht. Diese Veränderung ist relativ gross und zeigt, dass der Zürcher Wald naturnäher geworden ist. Einerseits wurde das Laubholz gezielt gefördert, andererseits haben die Sturmereignisse (Stichwort „Lothar“) und die Folgeschäden (Stichwort „Borkenkäferschäden“) dazu beigetragen.

Die Voraussetzungen für die Waldbewirtschaftung sind je nach Art des Waldeigentums sehr verschieden. Für die kantonale Waldpolitik und für die fachliche Beratung der Behörden und Waldeigentümer ist es wichtig, die Unterschiede zwischen privaten und öffentlichen Wäldern zu kennen. Der Holzvorrat hat sowohl im öffentlichen als auch im privaten Wald abgenommen. Wir wissen, dass der Privatwald viel vorratsreicher ist: Der Holzvorrat beträgt im Privatwald  $462 \text{ m}^3$  pro Hektare, im öffentlichen Wald  $357 \text{ m}^3$  pro Hektare. Davon sind im Privatwald  $277 \text{ m}^3$  pro Hektare Nadelholz, im öffentlichen Wald hingegen  $198 \text{ m}^3$  pro Hektare. Dank der Verdichtung der Stichproben kennen wir auch die Unterschiede in der Waldstruktur: Im Privatwald dominieren die mittleren und starken Bäume stärker als im öffentlichen Wald. Die jüngeren Entwicklungsstufen hingegen sind deutlich untervertreten. Im Durchschnitt sind die Privatwälder dichter. Diese Unterschiede muss der Forstdienst bei der Pflege und Nutzung des Waldes berücksichtigen.

Auch die regionalen Unterschiede sind für die Arbeit des Forstdienstes von Bedeutung. Z.B. wissen wir, dass die Eiche im Weinland 10% des Holzvorrates ausmacht, während ihr Anteil in der Region Pfannenstiel nur 1% beträgt. Seit 1985 hat sich der Eichenanteil gesamtkantonal, nach einem Rückgang bis 1995, auf einem Niveau von knapp 4% des Holzvorrates stabilisiert. Da die Eiche u.a. auch für die biologische Vielfalt sehr wertvoll ist, wird sie im Kanton Zürich gefördert. Ziel ist es, Sie auf 3098 Hektaren (rund 6 % der Zürcher Waldfläche) zu erhalten.

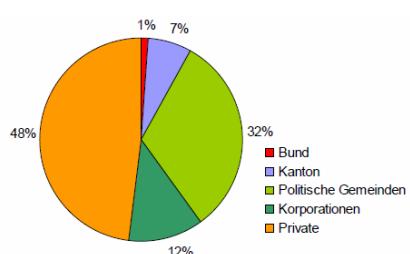
Diese Beispiele zeigen, dass mit der Verdichtung des LFI der Forstdienst einerseits diejenigen Informationen erhält, die er für seine Entscheidungen braucht. Andererseits kann er zuverlässig überprüfen, ob sich der Wald in die gewünschte Richtung entwickelt.

## Der Zürcher Wald in Zahlen

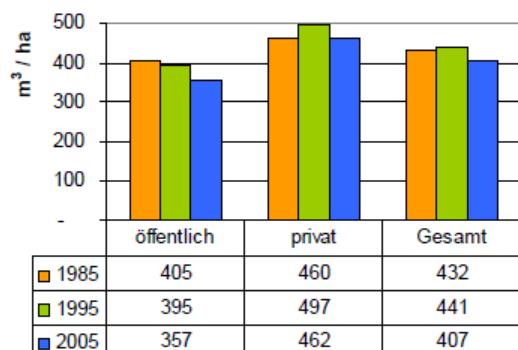
### Kennzahlen

- $400 \text{ m}^2$  Wald pro Einwohner
- 15 Bäume pro Einwohner
- $16 \text{ m}^3$  Holz pro Einwohner
- jede Sekunde wächst ein Holzwürfel mit 25 cm Kantenlänge nach

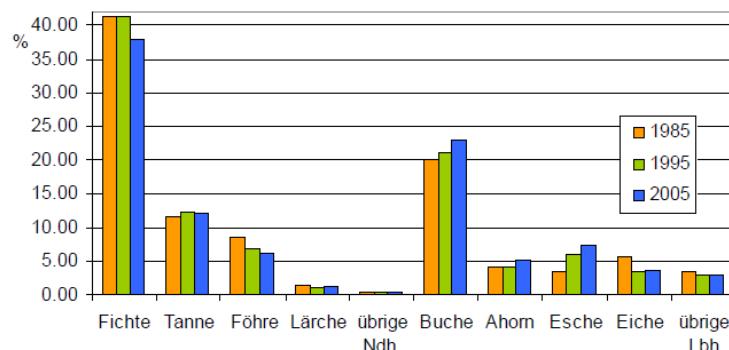
### Waldeigentum



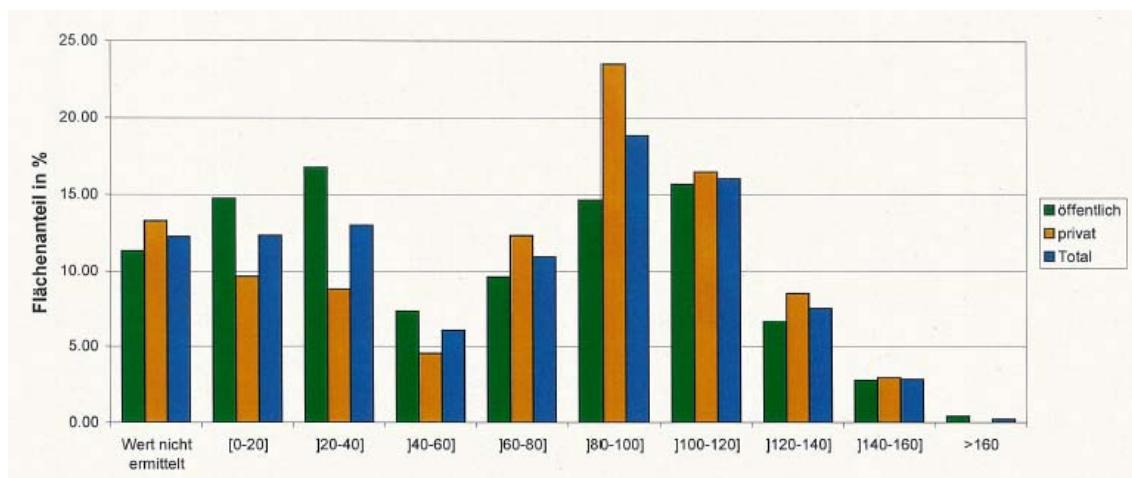
## Veränderung des Holzvorrates 1985 - 2005



## Baumartenanteile am Holzvorrat. Entwicklung 1985 – 2005



## Altersverteilung 2005



## Totholz (biologisch wertvoll)

- 13 m<sup>3</sup> pro Hektare, das entspricht 3% des Gesamtvorrates
- davon 10 m<sup>3</sup> pro Hektare stehendes Totholz